

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. März 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsintrale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 35

Die vierteljährlichen Bezahler des „Korrespondent“, vor allem die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post Quartale bzw. zum Schluß des Monats April oder Mai eintritt. Der „Korrespondent“ kostet vierteljährlich nur 65 Pf., zweimonatlich 44 Pf., monatlich 22 Pf. Jeder Kollege muß den „Korr.“ unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Zur gesetzlichen Regelung des Tarifvertrags. — Die Tarifverträge in Deutschland im Jahre 1912. — Nervosität — Nervenschwäche.

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Frankreich.

Korrespondenzen: Berlin. — Bielefeld (M. G.). — Chemnitz. — Dresden. — Gießen (Schr.). — Frankfurt a. M. (Schr.). — Hamburg (Schr.). — Königsberg i. Pr. — Leipzig. — Willingen (Baden).

Kundschau: Anmeldungen zum Besuche der Weltausstellung für Buchgewerbe. — Die „Straße der Nationen“ auf der Weltausstellung für Buchgewerbe. — Meisterprüfungen. — Vergoldete Uhrgehäusen und Vertrauensmänner. — Die Verbilligung der Berliner Buchdruckerfachschule. — Die Tagesordnung des diesjährigen Gewerkschaftshongresses. — Ein christlicher Mühlertarif. — Die Rentabilität der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine. — Der Arbeitsmarkt im Februar 1914.

Zur gesetzlichen Regelung des Tarifvertrags

In den Vorträgen von Dr. Singheimer in Frankfurt a. M. wurden uns von autoritativer Seite die Schlingen im Gelebe vor Augen geführt, die eventuell vertragsschließenden Parteien wie auch Personen bei Zuwiderhandlungen von den ordentlichen Gerichten gefährlich werden können. Bei diesen feinen eingehenden und ausführlichen Darlegungen kommt Dr. Singheimer zu dem Schluß: Die Gewerkschaften möchten mit der bisherigen Zauderpolitik brechen und die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine erstreben.

Wenn ich die Einladung der Redaktion zur Aussprache über diese Materie recht verstanden habe, so dürfte ihr dieser Punkt wohl die Veranlassung zu dieser Anregung gegeben haben. Will aber der Parallelschreiber noch etwas Anregendes in die Diskussion werfen, so bedarf es schon großer Feindschaft des einzelnen. Wage ich es trotzdem, auf diesem Gebiete der Theorie zu leben, so liegt es mir fern, mich als geistigen Findling auf dem waghalsigen Trapez am gewerkschaftlichen Zukunftsstimmeln zu produzieren. Vielmehr ist bei mir das Interesse für die Tariffrage ausschlaggebend.

Theoretiker und auch Arbeiterführer außerhalb unseres Gewerbes stellen sich in Gegensatz zu Dr. Singheimer. Diese Abneigung begründen sie mit dem Hinweis, daß das bisherige Verhalten der Regierung sowie die Zusammenlegung des Reichstags noch nicht die Hoffnung erwecken lassen, zur Besserung des Arbeitsverhältnisses in dieser Weise beizutragen. Im Gegenteil würde durch die gesetzliche Regelung des Tarifvertrags versucht werden, die Lage der Arbeiter zu verschlechtern und ihre Bewegungsfreiheit zu hemmen.

Ohne dieser Begründung zu ihrer Ablehnung nachzugehen, will ich zugeben, daß Regierung und Reichstag, am allerwenigsten aber die Herren der Montanindustrie, nicht dazu zu haben sein würden, die Tarifverträge als geltendes Recht zum Gesetz zu erheben. Ganz besonders ist dies der Fall bei den Gewerben, die durch mangelhafte Organisation zur tariflichen Regelung des Arbeitsverhältnisses die Arbeitgeber noch nicht bewegen konnten, oder solche, die über den Abschluß von Lokal- oder Bezirksverträgen noch nicht hinausgekommen sind. Aber für ein Gewerbe wie das unsere dürfte nach meinem Dafürhalten eine so allgemein gehaltene Begründung nicht ohne weiteres zutreffen. Hier möchte ich darauf hinweisen, daß in unserem Tarifvertrage das Arbeitsverhältnis genau präzisiert und festgelegt ist, daß er weiter sich über das ganze Reich erstreckt und seit beinahe 20 Jahren ohne Arbeitsniederlegung seine Gültigkeitsberechtigung bewiesen hat. Auch fällt ins Gewicht, daß bei dem größten Teil unserer Prinzipale für Tarifverträge mehr Neigung vorhanden ist, als dies bei den Arbeitgebern anderer Gewerbe der Fall zu sein scheint.

Sollte es nun unsern Gehilfenvertretern im Tarifamt gelingen, die Prinzipale zu einer Petition an den Reichs-

tag um gesetzliche Anerkennung unseres Tarifvertrags zu gewinnen, so könnte ein Versuch wohl gewagt werden.

Nach der gesetzlichen Anerkennung könnten unsere Prinzipale skrupellosen Vebtragszückern und Schmutzhonkurrenten eher und nachdrücklicher zu Leibe rücken, als dies im jetzigen auf Treu und Glauben aufgebauten Vertragsverhältnisse möglich ist. Weiter wäre für Prinzipale wie Gehilfen noch von Vorteil, daß die Arbeitgeber bei eventueller Nichtbezahlung des Minimallohns zur Nachzahlung des Gehalts durch Klage gezwungen werden könnten. Hier wären einerseits die Gehilfen vor Schmutzhonkurrenz durch Anbiederung der billigeren Arbeitskraft und andererseits die Arbeitgeber vor solchen in Bezug von Schleuderpreisen geschützt.

Weiter könnten durch die Einladung zu einem solchen Schritt unsere Prinzipale auf die Probe gestellt werden, wie weit es mit ihrer so oft beteuerten Friedensliebe her ist. Auch würde durch eine paritätische Eingabe die Stellung der Regierung wie der Parteien besser zu erkennen sein als bisher in dieser Frage. Bedingung dabei wäre, daß unser Tarifvertrag reiflos dem Gewerbegesetz einverleibt würde und neben die Bestimmung, daß bei etwaigen Lohnbewegungen beide Parteien zum Verhandeln gezwungen werden können, noch die Vorschrift gefügt werden müßte, daß Verschlechterungen gegenüber dem letzten Tarifabschlusse nicht vorgenommen werden dürfen.

Wenn auch unsere Führer und die Kollegen fast ausschließlich den Nutzen der Tarifverträge erkannt haben, so können doch die Scharmacher in unserm Gewerbe neben einem eventuellen kleinen Bruchteil unserer Kollegen vielleicht einmal die Oberhand gewinnen und den Tarifvertrag dann der Vergessenheit anheimgeben. Diese Befürchtung ist um so berechtigt, je komplizierter die Verhandlungen durch die malchinnelle Arbeitsweise im Druck- und Schmalmaschinenbaue werden. Denn durch das Fehlen, für die Allgemeinheit etwas Ausbringendes herauszuschlagen, müssen die aus den malchinnellen Verbesserungen hervorgegangenen Sparten meistens einen Pflock zurückstecken, was gewöhnlich zu Streitigkeiten und zu großer Unzufriedenheit Anlaß gibt. Es läge gewiß nicht im Interesse der Kollegen wie auch der Prinzipale, wenn das mühsam aufgebaute und gegenseitig wirkende Arbeitsgebäude durch irgendwelche Störungen Schaden erleiden oder in sich zusammenbrechen würde.

Deswegen wäre ich mit Dr. Singheimer dafür, daß unser Gewerbe auf eigene Faust auch die Führerrolle zwecks gesetzlicher Regelung des Tarifvertrags übernimmt, wie es zu diesem überhaupt die Wege bahnte.

Stuttgart.

B. L.

Anmerkung der Redaktion: Wir bemerken in Nr. 22 am Schluß der Wiedergabe von Dr. Singheimers Vorträgen über den Tarifvertrag, daß eine Aussprache über dieses Thema schließlich nur erwünscht sein könnte. In Nr. 29 meldete sich dann ein Kollege zum Wort und nun ein zweiter. Was sich gegen diese Entschaltungen sagen ließe, wollen wir einstweilen unterlassen, da möglicherweise noch weitere Artikel zu dieser Frage den Weg nach Leipzig nehmen.

Die Tarifverträge in Deutschland

im Jahre 1912

Im „Korrespondenzblatt“ der General-Kommission erfahren unsägliche die alljährliche Statistik über die Tarifverträge. Sie kam diesmal später heraus, leider lenkten wir auch nicht sofort einen Auszug bringen. Ihre Leser werden aber dadurch ihr Interesse für diese wichtige Abhandlung sicher nicht herabmindern. Die Redaktion.

Unter dem Titel „Die Tarifverträge im Deutschen Reich am Ende des Jahres 1912“ ist in dem Ende 1913 erschienenen lebendigen Sonderhefte zum „Reichsarbeitsblatte“ zum erstenmal eine vollständige Bestandsstatistik aller Tarifverträge veröffentlicht worden. Diese verdienstliche Arbeit des Kaiserlichen Statistischen Amtes war nur möglich durch die tätige Mithilfe der Gewerkschaften, die in der Hauptsache das Material dazu lieferten. Von Arbeitnehmerseite wurde über 12437 Tarifverträge berichtet, dagegen von Arbeitgeberseite nur — über 836!

Im Jahre 1912 traten 3826 Tarifgemeinschaften in Kraft, die für 37634 Betriebe mit 382350 Personen Geltung hatten. 1911 waren es 3868 Tarifgemeinschaften für 46756 Betriebe mit 416923 Personen. Am Ende des Jahres 1912 wurden nach Ausschaltung von Doppel-

jählungen 10739 Tarifgemeinschaften für 159930 Betriebe mit 1574285 beschäftigten Personen gezählt. Wie viele von diesen organisiert sind, ist nicht genau festgestellt worden. Das Statistische Amt gibt 850997 an, wobei aber für 382365 beschäftigte Personen die Angaben fehlen. Unter Berücksichtigung dieses Umfandes ergaben sich 71.4 Proz. Organisierte, während das Kaiserliche Statistische Amt nur 54.1 Proz. errechnet, weil die Personen, für die Angaben fehlen, mitgezählt wurden. Nach den Spezialstatistiken Angaben sind die Zahlen höher. Als organisiert zählt das Statistische Amt alle Arbeiter, die einem der betrachtenden Verbände angehören. Unter diesen sind auch die christlichen Gewerkschaften, Kirchen-Dumcherliche Gewerkschaften, der Verband katholischer Arbeitervereine usw. In den Einzelangaben dieser Verbände sind 1110802 Organisierte angegeben, von denen 1003987 den freien Verbänden angehören. Letztere hatten danach 65.2 Proz. sämtlicher tariflich gebundenen Personen in ihren Reihen.

Im Bergbau sind noch keine Tarifverträge vorhanden. Das gleiche gilt für die Landwirtschaft, in die erst wenige Tarife eingebracht sind. Auch in der chemischen Industrie, in der Textilindustrie, im Handels- und Reinigungsgewerbe, in den Gruppen Gast- und Schankwirtschaft sowie Musik, Theater, Schaustellungen hat der Tarifgedanke noch wenig Boden gefunden. Von sämtlichen beschäftigten Gehilfen und Arbeitern, außer Verwaltungs-, Kontor- und Bureaupersonal, werden kaum ein Sechstel, von den männlichen Arbeitern etwa ein Fünftel durch Tarifverträge unmittelbar gebunden sein.

Nach den Zahlen der Betriebsstatistik vom 12. Juni 1907 sind die polygraphischen Gewerbe mit 50.8 Proz. sämtlicher beschäftigten Personen am meisten tariflich gebunden. Dann folgen das Baugewerbe mit 46.8, die Holzindustrie mit 29.5, das Bekleidungs- und Lederindustrie mit 22.6, das Verkehrsgewerbe mit 21.7, die Papierindustrie mit 21.3, die Gruppe Nahrungs- und Genussmittel mit 15.7 und die Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie mit 12.1 Proz. In den übrigen Gruppen sind die Prozentzahlen bedeutend niedriger.

In andern Ländern wird noch sehr wenig auf dem Gebiete der Tarifstatistik geleistet. Für Großbritannien liegt eine solche nur vom Jahre 1910 vor, woraus zu ersehen ist, daß dort damals 2400000 Arbeiter tariflich gebunden waren; das sind 825715 Personen mehr als in Deutschland 1912. Hiervon kommen allein 900000 Personen auf die Gruppe Bergbau und Steinbrüche; ein Beweis dafür, daß die tarifliche Regelung des Arbeitsverhältnisses im Bergbau sehr wohl möglich ist. Auch das Verkehrsgewerbe und die Textilindustrie umfassen in Großbritannien bedeutend mehr Personen als in Deutschland. Im Verkehrsgewerbe Großbritannien bestehende Tarifverträge vornehmlich in den privaten Eisenbahnbetrieben. Dagegen haben in Deutschland das Baugewerbe und das Bekleidungs- und Lederindustrie bedeutend mehr tariflich gebundene Personen aufzuweisen. Eine weitere Statistik liegt nur von Schweden vor, wo am 1. Januar 1912 229792 in Tarifbetrieben beschäftigte Arbeiter gezählt wurden, unter diesen im Bergbau 4144 Personen in 10 Betrieben. Man sieht, daß auch dort die Tarifgemeinschaften im Bergbau schon Eingang gefunden haben. Auch die chemische Industrie weist in Schweden eine absolut höhere Zahl auf, nämlich 6448 Personen, gegen 5814 in Deutschland. Weitere Vergleiche mit andern Ländern sind nicht möglich.

Die meisten 1912 in Kraft getretenen Tarife, an denen die freien Gewerkschaften beteiligt waren, sind auf friedlichem Wege zustande gekommen, nämlich 79.5 Proz. 18.1 Proz. wurden infolge Streiks oder Ausperrungen und 2.4 Proz. teilweise infolge Streiks oder Ausperrungen abgeschlossen. 1911 war der prozentuale Anteil der friedlichen Abschlüsse niedriger; er betrug 75.1 Proz.

Auf Arbeitnehmerseite sind fast stets Verbände die Vertragsabschließenden. Etwa der vierte Teil aller Vertragsabschlüsse sind von Organisationen auf beiden Seiten abgeschlossen. Hierbei kommen 67.3 Proz. der in Tarifbetrieben beschäftigten Personen in Betracht. Die meisten Tarife sind Firmentarife; 72.7 Proz. aller. Auf die Bezirksstarke kommen 14.3, auf die Ortsstarke 12.9 und auf die Reichsstarke nur 0.1 Proz. der Tarife. Nach der Personenzahl rangieren die Bezirksstarke mit 50.2 Proz. an erster Stelle, dann die Firmentarife mit 26.6 Proz., die Ortsstarke mit 18 Proz. und die Reichsstarke mit 5.1 Proz. Das die letztern in der Zukunft größere Bedeutung gewinnen werden, erhellt daraus, daß neben den elf Reichs-tarifgemeinschaften 2009 Tarife auf einem zentralen Vertragsabschluß oder Vertragsmuster beruhen.

85 Proz. der in Tarifbetrieben beschäftigten Personen sind in Tarifgemeinschaften, die für mehr als 100 Personen gelten. Die Zahl der, die 14,2 Proz. der tariflich gebundenen Personen auf die Tarifgemeinschaften entfallen, die Geltung haben für Betriebe mit durchschnittlich über 100 beschäftigten Personen, beweist, daß die tarifliche Regelung des Arbeitsverhältnisses in Großbetrieben auch Eingang gefunden. Der prozentuale Anteil der Großbetriebe wird in Wirklichkeit höher sein, denn die Durchschnittsberechnung ergibt ein um so niedrigeres Resultat, je mehr Kleinbetriebe neben Großbetrieben in einer Tarifgemeinschaft sind. Mit 4730 beschäftigten Personen steht eine Stuttgarter Firma an der Spitze der Großbetriebe. Außer dieser der Metallindustrie angehörenden Firma sind in dieser Industrie noch sechs weitere Firmen aufgeführt, die mehr als 1000 Arbeiter beschäftigen. Derartige Firmen sind ferner noch zu finden: in der Papierindustrie zwei, in der chemischen Industrie, im Sandelgewerbe, in der Nahrungsmittelindustrie und in der Textilindustrie je eine.

Nur 4,4 Proz. der beschäftigten Personen entfallen auf Tarifgemeinschaften mit einer Dauer des Vertrags bis zu einem Jahre, 12,8 Proz. auf solche mit über 1—2 Jahren, 54 Proz. auf solche mit über 2—3 Jahren und 28,8 Proz. auf solche mit über 3 Jahren Vertragsdauer. Stillstehende Verlängerung des Tarifvertrags bei Ablauf ist in 7453 Tarifgemeinschaften mit Geltung für 785529 Personen vorgesehen. Als Kündigungsfrist des Tarifvertrags ist am meisten über 1—3 Monate festgelegt; daselbst tritt auf die Unterhandlungsfrist zu. Je größer die Tarifgemeinschaften sind, um so länger sind in der Regel die Vertragsdauer sowie die Kündigungs- und Unterhandlungsfristen.

In der Arbeitsdauer und den Löhnen sind innerhalb der Tarifgemeinschaften große Unterschiede vorhanden. Eine kürzeste tägliche Arbeitszeit von unter 9 Stunden bestand im Sommer für 541218 Personen oder rund 38 Proz., im Winter für 902607 oder 69,4 Proz. der männlichen Arbeiter. Über 9—10 Stunden täglich hatten im Sommer 820584 = 57,7 Proz., im Winter 353731 = 27,2 Proz., und über 10 Stunden im Sommer 60860 = 4,3 Proz. und im Winter 44764 = 3,4 Proz. Man sieht daraus, daß die tarifliche Festsetzung der Arbeitsdauer unter neun Stunden täglich von einem reichlichen Drittel der Arbeiter erreicht ist, während die Mehrzahl noch über 9—10 Stunden und eine geringere Anzahl noch länger arbeiten muß. Die Frühstücks- und Vesperpausen sind meistens auf über $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Stunde festgelegt. Die Mittagspause geht selten über $\frac{1}{2}$ Stunden hinaus; meistens beträgt sie über 1 bis $\frac{1}{2}$ Stunden.

In der Entlohnung sind die Unterschiede noch erheblicher. Von 5721 Tarifgemeinschaften, die Geltung hatten für 1081880 Personen, lagen Angaben über die niedrigsten Vertragslöhne für erwachsene männliche Arbeiter pro Stunde vor. Von diesen hatten für die gelerntsten Arbeiter einen Stundenlohn von über 35—45 Pf. die meisten Tarife, nämlich 35,1 Proz. derselben, über 45—55 Pf. 34,7 Proz. und über 55 Pf. 24,2 Proz. der Tarife. Für die ungelerten Arbeiter waren nur in 2468 Tarifgemeinschaften Mindestlöhne vereinbart. Hierbei kamen 47 Proz. auf über 35—45 Pf., 25,5 Proz. auf über 25 bis 35 Pf., 19,2 Proz. auf über 45—55 Pf. und 6,6 Proz. darüber. Aus diesen Angaben ist nicht zu ersehen, wieviel Personen tatsächlich diese Stundenlöhne verdienen. Dies festzustellen war nur für 44910 gelernte und 127664 ungelernete, zusammen also für 572574 Arbeiter, d. i. ein reichliches Drittel sämtlicher durch Tarife gebundener Arbeiter, möglich. Von diesen hatten die meisten gelerntsten Arbeiter, nämlich 36,3 Proz., Stundenlöhne von über 45—55 Pf., nahezu ein Viertel über 55—65 Pf., 11,7 Proz. darüber, 23,9 Proz. über 35—45 Pf. und 3,4 Proz. darunter. Auch bei den ungelerten Arbeitern kommt am häufigsten der Stundenlohn von über 45—55 Pf. vor; diesen hatten 38,9 Proz. der Arbeiter, über 35—45 Pf. 36,6 Proz., weniger als 35 Pf. 20,3 Proz. und mehr als 55 Pf. 4,2 Proz. der Arbeiter.

Über Wochenlöhne waren in 2783 Tarifgemeinschaften die für 322819 Personen Geltung hatten, Angaben enthalten. Auf den Lohnsatz von über 25—30 Mk. kamen 52,6 Proz., auf über 30—35 Mk. 10,9 Proz., auf über 35 Mk. 8,6 Proz., auf über 20—25 Mk. 21,8 Proz. und auf weniger als 20 Mk. 6,1 Proz. der beschäftigten Personen. Bei den ungelerten Arbeitern ist der Lohnsatz von über 20—25 Mk. am häufigsten; er galt für 37,1 Proz. der in den Tarifbetrieben mit Wochenlöhnen beschäftigten Personen; auf über 25—30 Mk. kamen 27,3 Proz., auf über 30 Mk. 15,3 Proz. und bis 20 Mk. 20,3 Proz. Auch bei diesen Angaben handelt es sich nicht um die Zahl der Personen, die diese Löhne tatsächlich erhalten, sondern um die in den betreffenden Tarifbetrieben beschäftigten Personen.

Für erwachsene Arbeiterinnen sind in 997 Tarifgemeinschaften Mindestlöhne vereinbart. In den Tarifen ist der Stundenlohn bis zu 25 Pf. in 13,2 Proz. der Tarife, mehr als 25 Pf. in 9,3 Proz. der Tarife vereinbart; 54,2 Proz. der Tarife setzten einen Mindestwöchentlichen Lohn von über 10—15 Mk. fest, über 15—20 Mk. 12,4 Proz., über 20 Mk. 1,8 Proz. und bis 10 Mk. 9,1 Proz. der Tarife. Nach den Betrieben, für die diese Tarifgemeinschaften gelten, kommt als Stundenlohn der von über 35 Pf. am häufigsten vor; er galt in 44,5 Proz. der Betriebe, über 25—35 Pf. in 4 Proz. und unter 25 Pf. in 0,9 Proz. der Betriebe. Bei den Wochenlöhnen überwiegt der Lohnsatz von über 20 Mk., der Geltung hatte für 40,2 Proz. der Betriebe, während Wochenlöhne unter 20 Mk. nur in 10,4 Proz. der Betriebe Minimallohne waren.

Daß in den einzelnen Berufen die Lohnsätze für die Orte sehr unterschiedlich und die Differenzen zwischen den niedrigsten und höchsten Tariflöhnen ganz erheblich sind, ist einer Zusammenfassung der ortsüblichen Tagelöhne und der

Tariflöhne zu entnehmen. Danach bewegten sich die tariflichen Mindestlöhne in den verschiedenen Orten in folgenden Grenzen: Drechsler 29—75, Klempner 30—75, Stelmacher 40—95, Schuhmacher 23—54, Maurer und Zimmerer 38—85, Schlosser und Schnelzer 30—60, Glaser 38—75, Former in Eisengießereien 33—65, Tapezierer 38 bis 73, Tischler 32—63, Stukkateure 50—94, Maler 38 bis 70, Stellmacher 35—63, Bruchschmiede 35—61 und Steinseher 54—85 Pf.

In den Wochenmindestlöhnen ist die Differenz etwas weniger groß. Hier sind folgende Löhne als niedrigste und höchste Mindestlöhne angegeben worden: Expeditionsarbeiter 18—36, Brauer 19,50—37,50, Böttcher 20—37,50, Buchbinder 17—30,50, ungelernete Arbeiter in Brauereien 15,90—28, Bäcker 18—31 und Buchdrucker 25,50—34,38 Mk. Die Unterschiede in den ortsüblichen Tagelöhnen: betragen in den Orten, wo diese Tariflöhne vereinbart waren, 1,85—125 Proz., dagegen in den tariflichen Stundenlöhnen 57,4—158,6 Proz., in den Wochenlöhnen 34,8—100 Proz.

In 79,9 Proz. der 6506 Tarife mit Bestimmungen darüber sind für Überstunden Zuschläge bis zu 10 Pf. die Stunde und in 83,6 Proz. solche von 20—50 Proz. des Lohns vereinbart.

Für Sonntagsarbeit werden in 49,3 Proz. der Tarife Zuschläge pro Stunde von über 10—20 Pf. festgesetzt, in 27,3 Proz. bis 10 Pf., in 17,9 Proz. über 20 bis 30 Pf. und in 5,5 Proz. der Tarife über 30 Pf. Als prozentualer Zuschlag ist der von 20—50 Proz. am häufigsten mit 74,7 Proz. der Tarife; über 50 Proz. gilt in 21,7 Proz. der Tarife.

Für Nacharbeit wird in 46,8 Proz. der Tarife über 10—20 Pf. Zuschlag auf den Stundenlohn gewährt, in 26,6 Proz. darunter, in 20,2 Proz. über 20—30 Pf. und in 6,4 Proz. der Tarife darüber. Als prozentualer Zuschlag kommt in 89,8 Proz. der Tarife ein solcher von 20—50 Proz. und in 7,4 Proz. darüber vor.

Aber die Lösung des einzelnen Arbeitsverhältnisses durch Kündigung sind in 2009 Tarifgemeinschaften (das sind 18,8 Proz. sämtlicher) bestimmte Vorschriften enthalten. 1327 = 66,1 Proz. hatten eine Kündigungsfrist bis 1 Woche, 541 = 26,9 Proz. über 1—2 Wochen und 141 = 7 Proz. über 2 Wochen. Von den 274037 beschäftigten Personen, für die Kündigungsfristen vorgeschrieben waren, kamen 206330 = 75,3 Proz. auf solche bis zu einer Woche, 55200 = 20,2 Proz. auf über 1 bis 2 Wochen und 12142 = 4,4 Proz. auf über 2 Wochen. In 3288 Tarifgemeinschaften oder 30,6 Proz. sämtlicher, die für 84194 oder 52,6 Proz. sämtlicher Tarifbetriebe und 760665 = 48,3 Proz. sämtlicher beschäftigten Personen galten, war die Kündigungsfrist ausgeschlossen.

Arbeitsnachweise waren schon in 1691 = 15,7 Proz. der Tarifgemeinschaften vereinbart. Am häufigsten sind die Arbeitsnachweise; in 1461 = 86,4 Proz. dieser Tarife war ihnen die Arbeitsvermittlung übertragen. Ihr Wirkungsbereich ist aber bedeutend beschränkter als der der für 137 = 8,1 Proz. der Tarifgemeinschaften vorgeschriebenen paritätischen Nachweise. Erstere galten für 8046 = 23,8 Proz. der Betriebe und 56734 = 24,6 Proz. der Personen, letztere für 21929 = 64,8 Proz. der Betriebe und 150211 = 65,1 Proz. der Personen. Kommunale Arbeitsnachweise sind nur in 76 = 4,5 Proz. der Tarifgemeinschaften, 2223 = 6,6 Proz. der Betriebe und 14875 = 6,4 Proz. der Personen bestimmt. Geringe Bedeutung haben in den Tarifgemeinschaften die Arbeitsnachweise und noch weniger die Innungsnachweise. Außerdem ist in 292 Tarifgemeinschaften für 15648 Betriebe mit 48000 Arbeitern vereinbart worden, daß paritätische Arbeitsnachweise angestrebt werden sollen. Es ist erichtlich, daß die paritätischen Arbeitsnachweise innerhalb der Tarifgemeinschaften die größte Bedeutung haben, und daß sie voraussichtlich in der Zukunft die andern Nachweise noch mehr zurückdrängen werden. Um so mehr sind Bestrebungen zu bekämpfen, die darauf ausgehen, die Entwicklung der paritätischen Arbeitsnachweise zugunsten der kommunalen Nachweise aufzuhalten.

Schlichtungs- und Einigungsorgane sind in 5916 Tarifgemeinschaften (55,1 Proz. sämtlicher) vereinbart worden. Sie gelten für 131616 Betriebe (82,3 Proz. der Tarifbetriebe überhaupt) mit 1278172 beschäftigten Personen (81,2 Proz. der tariflich gebundenen Personen überhaupt). Über die Zusammenfassung, das Verfahren und den Rechtsgang dieser Organe liegen keine genügenden Unterlagen zu einer zusammenfassenden Darstellung vor.

Die Fortschritte im Tarifvertragswesen sind unverkennbar. Die Zeit liegt nicht weit zurück, in der über die Frage der Tarifverträge in den Gewerkschaften lebhaft gestritten wurde. In den fünf Jahren von Ende 1907 bis Ende 1912 ist der Umfang der Tarifgemeinschaften von 5324 auf 10739 gestiegen; waren 1907 für 974564 Personen die Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt, so sind es innerhalb fünf Jahren 1574285 Personen geworden. Wenn auch noch nicht die Hälfte der Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften unter Tarifverträgen arbeitet, so wird sich doch in wenigen Jahren zeigen, daß immer größere Gruppen erfasst werden.

Wir sind in der Entwicklung zu einem neuen Arbeitsrechte. Die einseitige Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Unternehmer wird überwunden. Die paritätische Vereinbarung gewinnt immer mehr Boden. Wobin die Entwicklung gehen wird, ist in einzelnen Fragen deutlich zu erkennen, so bei den Arbeitsnachweisen und der Zentralisierung des Tarifvertragswesens. In wenigen Jahren werden noch deutlicher derartige Tendenzen der internen Entwicklung zu erkennen sein. Letztere bewußt zu beeinflussen und sich ihnen anzupassen, ist für die Gewerkschaften ein Gebot der Notwendigkeit.

□ Nervosität — Nerven Schwäche □ ihre Ursachen, Verhütung und Heilung nach den Grund- □ Ursachen □ fügen der Naturheilermethode □ □ □ □

Also lautete das Thema, über welches der Berliner Naturheilkundige Canik am 1. März im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ in Berlin vor den Mitgliedern des Brandenburgischen Maschinenlehrevereins einen Vortrag hielt.

Der Redner führte etwa folgendes aus: Alle Lebensvorgänge im Körper wie Atmung, Herzstätigkeit, Verdauungsprozess usw. hängen von einer bestimmten Nervenfähigkeit ab. Wir können nicht einen Finger bewegen, nicht einen Schritt gehen, nicht sehen, fühlen und denken, ohne daß unser Nervensystem mitwirkt. Unser Körper würde ohne Nerven ruhe, ohne Nervenfähigkeit ein lebloses Haufen von Knochen, Muskeln und Blut usw. sein. Die Nerven sind im ganzen Körper wie ein großes Telegraphennetz verbreitet und vermitteln alle äußeren Eindrücke und gewisse Vorgänge nach dem Gehirn, um sie hier dem Menschen bewußt zu machen. So wie in den Telegraphenleitungen (Drähte) das freibewegliche Element die Elektrizität, so ist dies in gleicher Weise in den Nervenleitungen durch die Nerven-energie der Fall. In einem gesunden Körper werden sich alle Lebensvorgänge in der richtigen Weise abspielen.

Der heutige moderne, aber überkultivierte Großstadtmensch hat eben mehr oder weniger schlecht funktionierende Nerven. Was ja auch kein Wunder ist, wenn man sich die tausenderlei ungünstigen Beeinflussungen vorstellt, denen besonders auch die Maschinenlehre ausgesetzt sind. Es soll deshalb auch meine Aufgabe sein, die vielfachen Ursachen, die zur allgemeinen Nervenschwäche führen, zu schildern.

Dieselben kann man in zwei große Gruppen einteilen. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um sogenannte allgemein vorbereitende, wochen-, monats- und jahrelang andauernde, auf das Nervensystem krankmachend wirkende Beeinflussungen, während bei der zweiten starke Erregungen die lange Zeit vorbereitete Krankheit plötzlich zum Ausbruch bringen können.

Alle Lebensvorgänge spielen sich unter der Beeinflussung sogenannter Lebensreize ab. Sind dieselben der Reaktionskraft des einzelnen angepaßt, so werden sie als normale Lebensreize gesundheitsfördernd wirken. Sind sie dagegen nicht der Kraft entsprechend (also Überreize), so werden als Reaktion Schwachheitszustände die Folge sein.

Als hauptsächlichste Überreize, welche besonders als Ursachen von Nervenschwäche angesehen werden müssen, bezeichnet der Redner unter Einwirkung mancher interessanter Beispiele aus dem täglichen Leben die geistige Überarbeitung der verschiedensten Berufe. Bei den Maschinenlehren wirkt außer dieser noch die gleichzeitige körperliche Betätigung nachteilig. Das Surren der Räder, das Klappern der Matrizen, das Beobachten des Ganges der Maschine sowie des Saß- und Gießprozesses, alles zu gleicher Zeit, dazu die Verarbeitung des Manuskriptes bei künstlicher Beleuchtung, der meist auch schlechten Luftverhältnisse in den Arbeitsräumen — das alles ist dazu angetan, Überreize für die Nerven zu bilden, so daß der außerordentlich hohe Prozentsatz Nervöser unter den Maschinenlehren wohl erklärlich ist. Seelische Beeinflussungen, wie Kummer, Sorge, Ärger, der Kampf ums Dasein usw., wirken in gleicher Weise schädlich.

Unregelmäßiger und ungenügender Schlaf fragen ferner sehr viel dazu bei. Bekannt ist, daß die fassigsten verbrauchten Zellen, besonders die Nerven- und Gehirnzellen, während des Schlafes (in dem Zustande, in welchem Körper und Geist unfähig sind) am besten erneuert werden. Gerade bei den Maschinenlehren ist der unregelmäßige Schlaf und die ungenügende Einmahnung der Maßhalten infolge der Schichtarbeit fast immer eine Mitursache der Nervosität.

Ein eingehender Weise schildert Redner dann die Nachfälle, welche durch unvernünftiges Sexualleben entstehen. Leider ist besonders die jetzige junge Generation in dieser Beziehung auf bedenkliche Bahnen geraten. Ebenso wird in ungenügenden Fällen durch das Lafter der Onanie in der Entwicklungszeit des jungen Mannes die Grundlage zu spätern nervösen Leiden gelegt.

Das Rauchen ist deshalb als Teufelsack anzusehen, weil unter der Einwirkung des Nikotins die Herz- und Nerven überreizt werden und Herzneurose entsteht. Noch schlimmer wirken Kaffee, Tee und Alkohol, weil sie außer ihrer nervenanstregenden Wirkung auch gleichzeitig das Blut degenerieren. Ferner schildert der Redner ausführlich die nachteiligen Wirkungen, die sich durch die heute übliche einseitige Ernährungsweise einstellen, wenn durch dieselbe dem Körper nicht diejenigen Stoffe zugeführt werden, welche die Nerven zu ihrer Ernährung brauchen. Besonders ist das übermäßige Fleischessen, das zu starke Salzen und Würzen der Speisen, das unregelmäßige und zu viele Essen und Trinken in Verbindung mit ungenügendem Ruhen und häufigem Essen zu verwerfen.

Die mangelhafte persönliche Gesundheitspflege, d. h. ungenügende Hautpflege, mangelhafte Lungenpflege (Nachts bei geschlossenen Fenstern schlafen), ungenügende körperliche Bewegung (sitzen Lebensweise, Stubenhocken) usw., fragen ungeheuer viel dazu bei, auf den Gesamtorganismus schwächend und verweichlichend einzuwirken, so daß dadurch die Grundlage zur allgemeinen Nervenschwäche der Jugend auch geschaffen wird; ganz abgesehen davon, daß auch das Prinzip der Krankheitsveranlagungsvererbung eine wichtige Rolle mitspielt.

Die Erscheinungen, die Symptome der Nervosität, sind so außerordentlich verschiedener Art, daß man wohl kaum unter hundert deraartigen Kranken zwei herausfinden dürfte, bei denen sich die Krankheit in

übereinstimmender Weise äußert. Immerhin aber werden alle Nerven von bestimmten Symptomen oft sehr geplagt und gepeinigt, und stets wird sich dies so weit verbreitete Übel in einer Reizbarkeit oder Schwäche des Nervensystems bekunden.

Ogleich die Tätigkeit des gesamten Nervensystems bei der Nervosität gestört, ist es trotz der sorgfältigsten Untersuchung bis jetzt noch nicht möglich gewesen, irgend welche Abweichungen weder an den Hauptzentren desselben (dem Gehirn und Rückenmark) noch an den peripheren Nerven zu erschließen.

Ferner ist es unbedingt von großer Bedeutung, daß Fußmaul sowie Nagel durch umfangreiche Untersuchungen nachgewiesen haben, daß kein Organ Ernährungsstörungen schlechter vertragen kann als gerade das Gehirn und das Rückenmark. Eine temporäre (zeitweilige) ganz geringe Ab- und Zunahme der Blutzufuhr ist schon insofern, als die schwersten Nervensymptome hervorgerufen, was für uns deshalb von besonderer Wichtigkeit ist, weil die Nerven meist „blutarne“ oder solche Menschen sind, bei denen die Blutbeschaffenheit (die Qualität) eine sehr zweifelhafte ist.

Ich will nun jetzt die hauptsächlichsten Symptome kurz besprechen, aber auch erwähnen, daß dieselben in verschiedenen Variationen auftreten können, ja sogar viele Nerven noch eine Anzahl Erscheinungen an sich beobachtet haben werden, die jedoch nicht definierbarer Natur sind. Zunächst sind es die Kopfnerven, die bei allen Nerven die empfindlichsten Störungen verursachen. Der Kopfschmerz zeigt sich in allen nur erdenklichen Formen. Teils Kopfschmerz in der Stirn, teils im Hinterkopfe, dann wieder Schmerz zu bestimmten Zeiten: früh nach dem Aufstehen, nach dem Essen, nachmittags zu bestimmten Stunden usw. Eigentümlicher Druck in der Stirn und den Schläfen, Zusammenknüpfen der Kopfhaut, zuweilen an einer Stelle des Kopfes feststehend, die fürchterlichsten Schmerzen, als sei dort ein Nagel hineingetrieben, hervorzuführen, fonderbares Kränzen und Kränzen im Kopf, ebenso migräneähnliche Kopfschmerzen oder wirkliche „Migräne“, die Stunden oder Tage anhalten können, Augenbrücken, Zahndruck usw. sind die gewöhnlichsten Erscheinungen der Neuralgie.

Ein außerordentlich lästiges und sehr häufiges Symptom ist der plötzliche Zustandsdrang nach dem Kopf; auch die Gehörstörungen resp. Überreizung der Gehörnerve, die sich in der Weise äußern, daß die Nerven bei grellen Tönen oder starkem Geräusche, lauter Musik, ja sogar bei Kopfschlägen, bei Sägen in die größte Aufregung geraten. Ferner sind noch Ohrenschmerzen und besonders bei Witterungswechsel Ohrenschmerz (Reizen) häufige Quälgeister. Die Augenerven werden ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Grelles Licht oder anhaltendes Lesen führt gewöhnlich zu heftigen Augenschmerzen, besonders zu Augenbrücken. Hat der Kranke längere Zeit geschrieben oder gelesen, so tritt eine vollständige Ermüdung des Auges ein. Die Buchstaben und Zahlen laufen durcheinander, so daß er gezwungen ist, seine Augen erst eine halbe oder ganze Stunde ausruhen zu lassen. Augenschmerzen, Augenbrücken, fonderbare, vor den Augen herumliegende wolkige Gebilde, grell blühende Punkte, besonders, wenn man zum hellen, klaren Himmel blickt oder im Dunkeln ist, sind ebenfalls nervöse Erscheinungen.

Viele Kranke haben Rücken- und Kreuzschmerzen der empfindlichsten Art, die gewöhnlich an einer Stelle feststehen oder sich die ganze Wirbelsäule entlang ziehen, so daß die Kranken hier häufig zu der irigen Vermutung kommen, Rückenmarkskrank zu sein. Muskelschwäche in dem Sinne, daß die Neuralgie bei jeder kleinen körperlichen Anstrengung, wie Laufen, längere Zeit stehen, Treppensteinen, vollständig ermaßen, ist nicht Seltenes. Ebenso wie plötzliche Muskelzuckungen, zitternde, zuckende Bewegungen der Augen-, Bänder-, Oberarm-, Rückenmuskeln nichts Außergewöhnliches sind.

Störungen im Hautleben in Form von Krabbeln an einzelnen Stellen oder der gesamten Oberkörperhaut, eigenartiges Ameisenlaufen unter der Haut, pelziges, sprödes und faubes Gefühl in der Haut, ferner Einklaffen der Hände und Beine und Krätze sind zwar allgemein verbreitete Symptome der Nervosität, aber doch nicht von besonders gefährlichem Charakter. Das Juckgefühl ohne irgend einen Grund oder durch die geringfügigsten Umstände herbeigeführt, ist eine der schrecklichsten, den Kranken zur Verzweiflung bringenden Erscheinungen. Ein nicht minder fürchterliches, Körper und Geist geradezu aufreibendes Symptom der Nervosität ist die Schlaflosigkeit, die nicht nur einige Nächte, sondern Wochen und Monate hindurch zur wahren Qual werden kann.

Auch das Gemütsleben des Neuralgikers leidet in erheblicher Weise. Vor allem wird der Kranke mehr oder weniger energielos; er ist nicht so recht imstande, Handlungen zielbewußt, vollkommen durchdacht auszuführen; er wird verstimmt, gleichgültig, es macht ihn nichts Freude; er wird unzugänglich, gegen seine Umgebung feindselig. Dazu kommt noch, daß infolge des gestörten Gemütslebens des Kranken nach und nach der Gedanke Platz greift, daß eine Heilung nie mehr möglich ist, und ihm schließlich das Leben zur Last und Plage wird. Die sogenannte Platzhysterie ist eine ganz besondere Art dieser krankhaften Nervenregung und zeigt sich auf die Weise, daß die davon Befallenen nicht fähig sind, über einen freien Platz oder eine Allee entlang zu gehen, weil sie von einer wahren Todesangst befallen werden, die sie an allem und jedem Weiterbewegen hindert.

Schnelles geistiges Ermüden, Gedankenschwäche und Zerstretheit sind drei charakteristische Erscheinungen, die leider sehr oft beruflich und gesellschaftlich recht unerquickliche Situationen hervorrufen können. Ogleich es für den Laien unwahrscheinlich klingen mag, ist es aber doch eine

Ursache, daß eine gewisse Schwäche der Stimme zu den Symptomen der Neuralgie gehört. Die Stimme verliert an Kraft, Klang und Klarheit; der Kranke klagt über eigenartliches Zusammenknüpfen in der Halsgegend, trockenes, kratziges, brennendes Gefühl im Halse.

Als eine besonders beunruhigende Begleiterscheinung der Nervosität will ich Störungen in der Geschlechtsphäre nicht unerwähnt lassen. Hierbei möchte ich aber betonen, daß derartige Zustände durch eine vernünftige, naturgemäße Behandlung wieder zur Heilung gebracht werden können.

Als die Neuralgie besonders charakterisierend muß entschieden die abnorme Herzfähigkeit angesehen werden. Unter sucht man den Puls eines Neuralgikers, so wird man ganz überraschende Schwankungen konstatieren können. Jede kleine Erregung kann die Pulsfähigkeit resp. Herzfähigkeit auf das höchste antreiben, so daß 100 bis 120 Pulschläge nichts Außergewöhnliches sind. Kurze Zeit darauf sinkt der Puls bis auf 50 und sogar 40 Schläge, um bald wieder die normale Zahl zu erreichen. Es würde falsch sein, wollte man in solchen Fällen die unregelmäßige Tätigkeit des Herzens auf eine direkte Herzerkrankung zurückführen; das Herz als solches ist gesund, wohl aber sind die die Herzfähigkeit regulierenden Nerven überreizt.

Weit mehr würde man aber irgehen, wenn man bei Störungen innerhalb des Verdauungsapparats des Neuralgikers Magen- oder Verdauungskrankheiten annehmen wollte. Die sogenannte Dyspepsie ist nämlich ein ganzes Komplex von Verdauungsstörungen, von denen die Nervenschwäche fast immer geplagt sind. Bekanntermassen wird der gesamte Verdauungsprozeß durch eine bestimmte Nervenschwäche veranlaßt. Da nun bei den Nerven das Nervensystem geschwächt ist und mangelhaft funktioniert, wird auch die Nervenaktivität innerhalb des Verdauungsapparats eine träge sein, und infolgedessen auch der Verdauungsorgan allerhand Störungen erleiden müssen. Die Speisen bleiben zu lange im Magen liegen, machen Gärungs- und Fäulnisprozesse durch, deren Produkte Gase sind, die zu sehr lästigen Zuständen führen. Die Erscheinungen der nervösen Dyspepsie, die gewöhnlich kürzere oder längere Zeit nach den einzelnen Mahlzeiten auftreten, sind in der Hauptsache: aufgetriebener Magen, Gefühl des Vollsins, krommelähnliches Aufstehen des Leibes, Magendrücken, Aufstoßen, Sodbrennen, Brechreiz, Kopfschmerz, Schwindel, wechselnder Appetit, unregelmäßiger Stuhlgang; ferner eine ganze Reihe krankhafter Abänderungen von Seiten des Magens und des übrigen Verdauungsapparats, die aber alle auf das Konto des allgemeinen, gestörten Nervensystems zu schreiben sind.

Was nun die Behandlung nach den Grundätzen der Naturheilmethoden anbetrifft, so muß man vor allem versuchen, die Ursachen der Leiden soviel wie möglich auszuschalten. Wenn dies auch nicht in allen Fällen vollständig möglich ist, so kann man aber auch durch eine den Verhältnissen angepaßte Kur Erfolge erzielen. Man wird vor allem eine Kräftigung der geschwächten Nerven und Verbesserung des entmischten Blutes anstreben müssen. Dies erreicht man besonders durch eine vernünftige Ernährung des Kranken, die vorzugsweise vegetabilier Art sein soll. Frisches und gekochtes Obst, Reis, Hirse, Graupen, Hafetreib, Buchweizen (in Wasser oder Milch dick eingekocht), Linsen, Bohnen, Spinat, Spargel, Rosenholz, Salate sind zu bevorzugen. Wöchentlich dreimal Kalbfleisch, Gellmilch, Fisch und mäßig Eierpeisen. Streng meiden soll man Kaffee, Tee, Alkohol in jeder Form, dagegen ist Milch und Buttermilch zu empfehlen.

Von Wasserprozeduren macht man keinen übermäßigen Gebrauch. Früh nach dem Aufstehen eine Gangaabwäscherung von 18 bis 22° R oder eine milde, eine halbe Minute dauernde Dusche, wöchentlich ein- oder zweimal ein Halbbad zu 26° R von sieben oder zehn Minuten. Von vorzüglicher Wirkung sind Luft- und Sonnenbäder, die aber nicht planlos, sondern nach bestimmten Vorschriften genommen werden müssen. Das Schlafen bei offenem Fenster oder in Luftkuffen, leichte sportliche Übungen jeder Art, jedoch immer den Kräften entsprechend, werden ihre guten Wirkungen nicht verfehlen. Auch die innerliche Sauerstoffanwendung ist ein vorzüglicher Helffaktor. Erlauben es die Verhältnisse des Kranken, so ist ein Landaufenthalt oder eine Kur in einer Naturheilkur empfehlenswert.

Mit diesen Worten schloß der gewandte Redner seinen Vortrag, um daran anschließend noch eine Anzahl Fragen zu beantworten. Bei der Wichtigkeit dieses Themas für uns Buchdrucker erscheint eine Wiedergabe im „Korr.“ gewiß von allgemeinem Nutzen.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Das Tarifamt der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs hat sich vor kurzem konstituiert. Vom Verbandsvorstande wurden als Beisitzer folgende Kollegen bestimmt: Johann Duml, Johann Febr, W. Nemereck, Karl Romanik und Franz Scheuringer. Als Prinzipalvertreter fungieren: Dr. Heinrich Sildmann, Adolf Holzhausen, Ferdinand v. Kleinmann, Dr. Anton Rafin. Zu Vorstehenden wurden gewählt geschäftsführender Franz Scheuringer und prinzipalseitig Adolf Holzhausen. Als Organisationsvertreter kommen die Vorstehenden der beiderseitigen Verbände, Kollege Pösch und Herr Reiser, in Betracht. — Infolge der gewissenhaften Nachprüfung jeder einzelnen tariflichen Bestimmung erfuhr die Herausgabe des neuen Tarifs durch das Tarifamt bisher eine Verzögerung.

Die gegenwärtige Situation im österreichischen Buchdruckgewerbe bietet kein einseitiges Bild. Besonders in Böhmen läßt die Wiedereinstellung der Gehilfen und Hilfsarbeiter viel zu wünschen übrig. Aber auch in den

anderen Kronländern gelst es sich selber, daß zumal die bisherigen Vertrauensmänner von der Wiedereinstellung durch die Prinzipale ausgeschlossen werden. Während in manchen Kronländern ziemlich voll gearbeitet wird, sind in andern nur ein gewisser Prozentsatz wieder Beschäftigung. Das ist namentlich dort der Fall, wo Arbeiter durch den Streik verloren gingen an das Ausland. Auf diesen Umstand ist die Arbeitslosigkeit an verschiedenen Orten zum Teil mit zurückzuführen, wenn auch anderseits nicht zu verkennen ist, daß, wie z. B. in den Subalpen- und Alpenländern, die Prinzipale nicht ohne weiteres die eingesperrten Streikbrecher entlassen werden. Ein weiterer Umstand wird erst in einigen Jahren seinen verderblichen Einfluß auf den Beschäftigungsstand geltend machen: die planlose, farsichlich nicht gehemmte Zehlfähigkeit. Die Streikzeit wurde nämlich dazu benutzt, eine Unmenge von Zehlfähigen einzustellen, die von keinem Tarife der Welt jemals bewilligt worden wären. Unter den üblichen Auswüchsen, die jede neue Tarifperiode zeitigt, ist besonders die Weigerung mancher Prinzipale zu verzeichnen, die vierzehntägige Kündigungsfrist anzuerkennen. Sie zwingen vielmehr die Eintretenden zur Unterschreift eines jede Kündigungsfrist ausschließenden Verweises. Daß solches jeder Tarifstreue hohnsprechende Verhalten der betreffenden Prinzipale nicht dazu angehen kann, die Rückkehr zu geregelten Verhältnissen im Gewerbe zu erleichtern, ist klar. Den Schaden davon haben sie selbst zu tragen.

Aber die gefordert geführten Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Hilfsarbeitertarifs für Österreich liegen jetzt abgelaufene Meldungen vor. Der wichtigste Vertrag ist der für Niederösterreich (mit Wien), der bezüglich der Arbeitszeit, der Bezahlung der Feiertagsarbeit und der Gültigkeitsdauer die gleichen Bestimmungen wie der der Buchdruckergehilfen enthält. Die Minimalwochenlöhne für Hilfsarbeiter steigen von 17 Kr. im ersten Jahr auf 20 Kr., nach dem ersten Jahr auf 21, 22, 23 und 24 Kr., je nach der Spezialbeschäftigung. Für Hilfsarbeiterinnen beträgt der Minimalwochenlohn 7 Kr. für Anfängerinnen im ersten Halbjahre, 10 Kr. im zweiten Halbjahre und steigt sodann auf 15 und 17 Kr. für Eingelernte an Schnellpressen und auf 13 und 14 Kr. für Eingelernte an Siegeldruckpressen, auf 18 Kr. für Punktierinnen. Für Hilfsarbeiterinnen ohne Qualifikation beträgt der Minimalwochenlohn nach dem ersten Jahre 11 Kr. Die sonstigen Bestimmungen des Vertrags regeln die Erhöhung der Löhne jener Arbeiter und Arbeiterinnen, die bereits über dem Minimum entlohnt werden, die Bezahlung der Abersstunden-, Nacht- und Sonntagsarbeit, die Kündigungsfristen, die Abschaltung von Vertragsfreiheit und sonstige, auf das Arbeits- und Vertragsverhältnis Bezug habende Angelegenheiten. Zu bemerken ist, daß dieser Vertrag nicht mehr, wie bisher, durch den Gehilfenauschuss, sondern durch die Organisation der Hilfsarbeiter abgeschlossen wurde. Neben dem niederösterreichischen Vertrage wurden noch Verträge mit nur wenig abweichenden Bestimmungen abgeschlossen für Graz, Linz, Brünn und Triest.

Frankreich. Die Wahlen zur Deputiertenkammer stehen bevor, und diese Periode, in der sich die Parteien oft mit wenig Wahrheitsliebe und viel Druckerchwärze die Meinung sagen, bringt unsern Kollegen nicht nur Beschäftigung — das einzig Bernünftige an den oft unheimlichen Kämpfen —, sondern bietet auch Gelegenheit, die Gewerkschaftsmarke des Verbandes in empfehlende Erinnerung zu bringen. In den Wählerversammlungen wird den Sehnüchtligen nach einem Sitz im Parlament und den — 15000 Fr. jährlich von Seiten unserer Kollegen das Gedeihende abgenommen, für die Gewerkschaftsmarke und die damit verknüpften Ziele, Neunfundentag usw., einzutreten. Das Programm wird in Plakatform allen Sektionen zugehellt, und das Zentralkomitee liefert dazu noch die Anleitung, wie die Plakattempelsteuer auf einfache Weise zu umgehen ist. Viele Kandidaten geben denn auch ihr Versprechen; kommt es auch nicht immer von Herzen, so ist der gewollte Zweck doch erreicht.

Vom Arbeitsministerium wurde dem Verbands die Mitteilung, daß der Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung im zweiten Halbjahre 1913 sich auf 11268 Fr. beläuft.

In einer der letzten Sitzungen des Zentralkomitees wurden die seitherigen Inhaber der verschiedenen Ämter: die Kollegen Meuter, Rodon, Gaule, Bougouin und Gourrier, auf ein weiteres Jahr bestatigt. — Die Summe von 300 Fr. bewilligte das Zentralkomitee für die Beilegung der Sachwarte an der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe in Leipzig. Auch die staatlichen Arbeitsstudienreisen für die verschiedenen graphischen Industrien sind ausgeschrieben und diese Delegierten verpflichten sich, über die Ausstellung einen ausführlichen Bericht zu erstatten, der gedruckt wird und von Interesse für die Arbeitererschaft sein muß. Die Kollektivreisen der französischen Verbandskollegen werden nach den Vorschlägen eines Reisebureaus etwa sieben bis acht Tage dauern; die familiären Spesen sind auf ungefähr 160 Fr. veranschlagt worden. Hoffentlich werden es recht viele sein, die dieses große Opfer dem Orange des Wissens bringen wollen. — Das Zentralkomitee wird sich in Zukunft bei wichtigsten Angelegenheiten einer eigenen Geheimschreibbedienten, um Indiskretionen zu verhindern. Kollege Dorthon (der an unserer Danziger Generalfammlung teilnahm) hat einen diesbezüglichen Entwurf ausgearbeitet, der Anerkennung und Annahme fand.

Nach historischen und wissenschaftlichen Studien wurde im Jahre 1470 in Frankreich Gutenberg's Kunst, und zwar durch drei unserer Landsleute eingeführt. Ulrich Gering, Michael Freiburger und Martin Grang wurden in jenem Jahr an die Sorbonne berufen und errichteten in der Univerfität selbst die erste Druckerei. Das erste Buch trug den Titel „Gasparini pergamentis clarissimi

oratoris epistolarum liber". Es war 117 Seiten stark und besaß weder Seitenzahlen noch Nummern. Am Schlusse hatten die drei Schwarzärkner ein lateinisches Loblied auf ihre Kunst und Paris in poetischer Form angefügt. Heute hat Paris allein 612 Druckerereien, 267 Lithographien, 43 Kupferdruckerereien, also über 900, gleich einem Fünftel aller graphischen Betriebe von Frankreich und seinen Kolonien.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Am 1. April werden es 50 Jahre, daß sich Kollege Paul Kurzog, geboren am 18. November 1849 in Spandau, der Kunst Gutenbergs gewidmet hat und gleichzeitig kann er in diesem Jahr auf eine 45jährige Mitgliedschaft im Verbands der Deutschen Buchdrucker zurückblicken. Aus diesem Anlasse veranstalteten die Kollegen der Buchdruckerei Otto Elsner am Sonntag, 5. April, vormittags 10 Uhr, eine Feier im „Berliner Klubhaus“, Wohlstraße 2. Kollegen, die an dieser Feier teilnehmen wollten, bitten wir, sich an Kollegen Emil Peschel, SO 36, Lohmühlenstraße 60, zu wenden.

M.-i. Berlin. Zur Feier des 40jährigen Verbandsjubiläums ihres Kollegen Adolf Cassel vereinigten sich am Sonnabend, 14. März, im „Graphischen Vereinshaus“ hierseits die Kollegen der Firma W. Greve. Auch unser Gausvorsitzer Albert Mastini war bereitwillig erschienen. Nach herzlicher Begrüßung der Versammelten durch den Kollegen Cassel nahm der Vertrauensmann das Wort, die Buchdruckerlaufbahn des Jubilars schildern und auch seiner Wanderjahre gedenkend, besonnd, daß er trotz aller Strapazen und Entbehrungen stets das Ziel im Auge behaltend, dem Verbands treu zu bleiben und jetzt auf eine makellose Vergangenheit zurückblicken könne. Als Dank und Anerkennung für seine Prinzipienfestigkeit und seine sonstige Tätigkeit für die kollegiale Sache in den verschiedenen Vertrauensämtern überreichte ihm der Vertrauensmann namens der Kollegen ein schönes, nützliches Geschenk. Nunmehr nahm Kollege Mastini das Wort, um in der ihm eignen, temperamentsvollen Art den Jubilar zu beglückwünschen, der dann auch, über die schönen Worte lächlich erfreut, seinem herzlichsten Dank Ausdruck gab. Eine fidele Unterhaltung, zu der jeder nach bestem Können beitrug und wobei sich so manches Talent entpuppte, beendete die kollegiale Feier.

L. Bielefeld. (Maschinenfieberbezirksverein.) In der am 15. März, vormittags, hier tagenden Hauptversammlung gab Vorsitzender Böschner unter „Vereinsmitteilungen“ mehrere Eingänge, darunter zwei Zirkulare der Zentralkommission, bekannt. Sodann wies er auf das Ergebnis der Tarifverhandlungen in Österreich hin. Kollege Middelhoff berichtete kurz über die Duisburger Verammlung der Rheinisch-Westfälischen Maschinenfiebervereine. Der Kassenbericht pro viertes Quartal 1913 fand Genehmigung, worauf der Kassierer entlassen wurde. Die Mitgliederzahl stieg im ersten Quartale 1914 auf 54. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zu der am 26. April in Sagen stattfindenden Quartalsversammlung der Rheinisch-Westfälischen Maschinenfiebervereine wurde Kollege Lüdtke (Minden) delegiert. Beim Punkte „Verschiedenes und Tarifliches“ nahm eine Überstundenangelegenheit längere Zeit in Anspruch. Zum Schlusse nahm der Vorsitzende das Wort zu Punkt 3: „Interessantes aus den diesjährigen Jahresberichten der Maschinenfiebervereine Deutschlands“. Dieser Punkt war aus praktischen Gründen an letzte Stelle der Tagesordnung gerückt worden. Der vorgeschrittenen Zeit halber mußte der Vortrag aber leider sehr verkürzt werden. Die herrschende Ruhe bewies indes, daß man mit Interesse den Ausführungen folgte. Mit einem Appell zu festem Zusammenhalte schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Chemnitz. Oftern d. S. kann der Senior der Mitgliedenschaft Chemnitz, Kollege Richard Lange, auf eine 50jährige Tätigkeit am Sekreten zurückblicken. Kollege Lange ist seit dem 2. Mai 1868 Verbandsmitglied, hat in früheren Jahren manches Ehrenamt von der Kollegenchaft übertragen erhalten und mit größter Gewissenhaftigkeit verwaltet, gehört noch heute zu unsern eifrigsten Mitgliedern, in keiner Versammlung fehlend, und erfreut sich in unserm Kollegenkreise großer Beliebtheit. Ein geborener Chemnitzer, heiratete er nach seinen Wanderjahren 1874 in die Vaterstadt zurück, von da bis zu Beginn des Neunfundentwanzigsten bei Wiedenbahn & Sohn konditionierend. Seit 21 Jahren bei Zehner & Zimmer beschäftigt, steht Kollege Lange noch heute in voller Rüstigkeit am Faßten. Die Druckerkollegen werden in Gemeinschaft mit dem Typographischen Klub und unter Mitwirkung des Gelangvereins „Gutenberg“ am Sonnabend, 28. März, im kleinen Saale des „Thaliahauses“ das goldene Berufsjubiläum des Kollegen Lange durch einen Kommerz besuchen. Wir aber wünschen unsern stets freundlichen Allen noch einen recht langen Lebensabend in geistiger und körperlicher Frische!

Dresden. Landtagsabgeordneter Feld erfreute die am 12. März abgehaltene Mitgliederversammlung mit einem aktuellem, jedem Gewerkschaftler das größtmögliche Interesse abringenden Vortrag über: „Das Koalitionsrecht und seine Gegner“. Unter dem Rufe „Schutz den Arbeitswilligen“ seien Regierung im Bunde mit dem Zentralverband deutscher Industrieller beitrete, eine Einschränkung und aufs Ende hinauslaufend eine vollständige Befestigung des Koalitionsrechts herbeizuführen. Auch die sächsische Regierung, die bekanntlich durch ihre Umfrage das „berühmte“ Dresdner Gewerkekommersgutachten gezeitigt habe, lasse, wie die letzten Kammerdebatten bewiesen, keinen

Zweifel darüber, wohin die Fahrt gehe. Nicht allein der schon ein Ausnahmefall für die arbeitende Bevölkerung bildende § 153 der Gewerbeordnung genüge, sondern auch die Vorkämpfer zu schaffen, sondern auch die Vorkämpferparagrafen 240/41 wie § 253 des Deutschen Strafgesetzbuchs, der Bestrafung des gemeinen Verbrechen der Erpressung vorliehe und neuerdings reichsgerichtliche Befestigung gefunden hat, werde herangezogen, um den im fälschlichen Kampfe befindlichen Organisationsvertretern wie den Kleinarbeit Verdrängenden zum Verhängnis zu werden. Der Entwurf der Strafprozeßreform mit der bevorstehenden Revision des Strafgesetzes biete vollkommenen Anlaß, alle Scharfmachergeiste in gefeßliche Formen zu bringen, und alle Aufmerksamkeit der gewerkschaftlichen und politischen Vertretung der Arbeiterklasse für erforderlich, diese Absichten zu durchkreuzen. Wo Terrorismus zu finden sei, kennzeichnete Redner an dem in letzter Zeit erlebten Vorgehen der Gutenbergbündler in einer Berliner Drucker. Einseitige Handhabung der angezogenen Gesetzesparagrafen zugunsten der Unternehmer land, an Beispielen erläutert, eingehende Würdigung. Allen diesen Gefährnissen zu begegnen, die sich in nächster Zeit der um Ausbau ihres Koalitionsrechts ringenden Arbeiterklasse entgegenstellen werden, seien starkentwickelte Organisationen nötig, engumschlossene Fronten bildend, an denen die Pläne der Scharfmacher zerfallen. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Hierzu wurde zur Kollegen Broschüre Stellung genommen. Der Bericht über die Wahlen innerhalb der Allgemeinen Ortskrankenkasse und Mitteilung über das diesjährige Johannisfest mußte der vorgeschrittenen Zeit wegen der nächsten Versammlung überlassen werden.

Essen. Die Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaus Rheinlands-Westfalens hielt am 8. März ihre Generalversammlung ab, die von 68 Kollegen besucht war, ferner waren der Bezirksvorsitzende sowie der Vorsitzende der Maschinenfiebervereine erschienen. Nach der üblichen Begrüßung des Vorsitzenden Joseph Clasen fragte die „Typographia“ zwei mit großem Beifall aufgenommene Beschlüsse vor. Unter „Geschäftlichem“ wurden zwei Zirkulare der Zentralkommission zur Kenntnis gebracht. Die Angelegenheit der Leipziger Ausstellung rief eine längere Diskussion hervor. Man kam zu dem Entschlusse, der schlechten Verhältnisse halber keinen Kollegen aus Gaumitteln zu einer eventuell stattfindenden Vorstandskonferenz zu delegieren, weil die Kasse zu Agitationszwecken größere Aufwendungen machen müßte. Aufgenommen wurden zehn Kollegen. Dann gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Der Kassenbericht lag gedruckt vor, dem Kassierer wurde für die ausgezeichnete Kassenführung Entlassung erteilt. Unter „Technischem“ fand eine rege Aussprache statt. Nachdem einige Anträge ihre Erledigung gefunden, wurde der Vorstand per Akklamation wiedergewählt. Die nächste Versammlung findet im Juni in Köln statt. Nachdem verschiedene Anfragen erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf Verband und Sparte. — Aus Anlaß der Versammlung hatte der Bezirksverein Essen eine technische Ausstellung arrangiert, die ungeteilt Beifall fand. Neben Bleichschiff und Galvanoplastik hatte das Tiefdruckhandwerk hervorragende Ergebnisse des Tiefdrucks sowie die Firma Winkler, Gallert & Co. Arbeiten nach dem neuesten Stereotypverfahren ausgestellt. Auch die Firma Girardet hatte sich besonders an der Ausstellung beteiligt, und es sei allen, die zum Gelingen beigetragen haben, der beste Dank ausgesprochen. Die Ausstellung erfreute sich eines regen Besuchs.

Frankfurt a. M. (Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Unre Hauptversammlung fand am 2. März statt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht, der sich im wesentlichen auf die im verfloßenen Jahre stattgehabten Tarifverhandlungen erstreckte. Insbesondere beachtete er nochmals eingehend die Schwierigkeiten und kritischen Situationen, die bei den Verhandlungen zutage traten. Nach den vorstrefflichen Ausführungen des Vorsitzenden folgte als zweiter Punkt der Tagesordnung der Bericht des Kassierers. Der Bestand der Kasse war ein guter. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Die Remuneration des Vorstandes und verschiedener Funktionäre wurde angelehrt der vermehrten Arbeit in diesem Jahr erhöht; die Remuneration der übrigen Funktionäre blieb wie früher. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der letzter amtierenden Kollegen, mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte. Der Überschub des Stiftungsfestes wurde dem Unterstützungsfonds überwiesen. Anwesend waren 160 Kollegen.

Samburg. (Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Bezugnehmend auf die in unserm Verbandsbericht in Nr. 25 erwähnten unglücklichen gewordenen Arbeitsverhältnisse bei der Firma J. Sohn Söhne können wir heute mitteilen, daß die bestehenden Mißstände durch gegenseitige Aussprache zur Zufriedenheit der dort beschäftigten Geblissen behoben worden sind.

m. Königsberg i. Pr. In der am 11. März stattgehabten Monatsversammlung in der „Subiläumshalle“ erwähnte Vorsitzender Wittenberg, bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, den durch Minderhand erfolgten Tod des österreichischen Kollegen Solinger. Die Versammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. Unter Punkt „Vereinsmitteilungen“ wurde durch den Vorsitzenden u. a. bekanntgegeben, daß durch Herrn Direktor Ressel (Ostpreussische Druckerei) in der letzten Generalversammlung

der Buchdruckerpenionskasse 250 Mk. von einem ungenannten Spender überreicht wurden, was allgemeinen Beifall hervorrief. Dann gab er den Startbericht und ging auf den Kampf der österreichischen Kollegen ein. Bei der Stellungnahme zur Kollegen Broschüre konnte Gausvorsitzer Reiser schon den Erfolg der Broschüre kennzeichnen an der Hand eines Flugblattes des Gutenbergbundes, das an die „jungen Freunde“ gerichtet ist. Es froßt natürlich von „Liebenswürdigkeiten“ und „anständigen“ Worten. Ein weiterer Punkt betraf die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. Wir berichteten schon, daß der Magistrat Beihilfen zum Besuche gewähre und können nun mitteilen, daß die beiden zu wählenden Kollegen je 150 Mk. zum Besuche der Ausstellung erhalten. Die Handwerkskammer hatte mitgeteilt, daß ihr Fonds zu derartigen Gelegenheiten sehr bescheiden sei und kleine Beihilfen daher nur an selbständige Handwerker vergeben werden könnten. Die Versammlung bewilligte 150 Mk. aus der Ortskassa, um drei weiteren Kollegen je 50 Mk. als Beihilfen zu gewähren. Aber den Modus, wie nun die fünf Kollegen gewählt werden sollen, entspann sich eine rege Aussprache. Ein Vorschlag des Vorstandes, eine Urwahl vorzunehmen unter den sich meldenden Kollegen, die Lust und Liebe haben, die Ausstellung zu besuchen, die Eindrücke aufzunehmen und den Kollegen durch Vorträge diese wiederzugeben, fand schließlich Annahme. Danach erhalten zwei Kollegen, die die meisten Stimmen auf sich vereinigten, je 150 Mk. und drei weitere je 50 Mk. Der Wunsch wurde noch ausgesprochen, auch die Sparten (Drucker und Stereotypen) zu berücksichtigen. Der Vorstand erbot sich ferner, für die gewählten Kollegen bei den einzelnen Druckereien den Urlaub (ohne Lohnausfall) zu erbitten. Für zwei Kollegen, die gezeugen waren, aus geschäftlichen Rücksichten ihr Amt als Beihilfer im Tarifschiedsgericht niederzulegen, wurden Eugen Neumann und Otto Mittrich als Ersatz gewählt. Den ausscheidenden Kollegen Zimmer und Schiel, insbesondere dem erstern, der zehn Jahre dem Tarifschiedsgericht angehört hat, widmete der Vorsitzende anerkennende Worte. Nachdem unter Punkt „Krankenkassenangelegenheiten“ verschiedene Anfragen und Beschwerden erledigt und die Präsenz festgestellt worden war, wurde die anregende Monatsversammlung geschlossen.

Leipzig. Am 28. März ist es dem Kollegen Otto Neumeister, geboren in Leipzig, vergönnt, auf eine 50jährige Tätigkeit als Schriftfieber zurückzublicken. Die Kollegen der Firma W. Drugglin veranstalteten aus diesem Anlaß am gleichen Tag, abends 7 Uhr, einen Kommerz im „Koburger Hof“, Brihl.

H. Billigen (Baden). Die Versammlung am 14. März befaßte sich u. a. mit der Kollegen Broschüre. Der Gutenbergbund ließ durch das hiesige christliche Gewerkschaftskartell allen Kollegen hier das Flugblatt „Der Kolob auf fönernen Füßen“ per Post zugehen. Wenn diese Herren glauben, die Schwarzwälder Kollegen würden auf diesen Bauernfang hereinfallen. So werden sie sich gründlich täuschen. Die richtige Vertretung unser Interessen haben wir nach wie vor nur im Verbands!

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Anmeldungen zum Besuche der Weltausstellung für Buchgewerbe. Im Interesse einer klaren und alle Teile zufriedenstellenden Erledigung der Quartierfrage richtet der Ausschub der Leipziger Kollegenchaft abermals an alle Kollegen und Korporationen, die zu Pfingsten die Leipziger Buchgewerbeausstellung zu besuchen gedenken, das Eruchen, bis spätestens 1. Mai den Tag der Ankunft sowie die Zahl der benötigten Nachquartiere bei dem Kollegen Leopold Kesselbarth in Leipzig, Brüdertstraße 9, anzumelden. Da die Schwierigkeiten der Beschaffung von guten und billigen Quartieren gerade über die Pfingstfeierzeit in Leipzig ganz besonderer Natur sind, so ist es außerdem dringend notwendig, daß in allen Fällen, wo es möglich ist, schon vor dem 1. Mai genauere Mitteilungen in der gedachten Richtung nach Leipzig gemacht werden. Denn wohl sieht es der von der Leipziger Kollegenchaft gewählte Ausschub als seine ernsteste Pflicht an, allen Kollegen, die als gleichgültige Berufskameraden der buchgewerblichen Weltausstellung in Leipzig einen Besuch abstatten, in jeder Beziehung zu zeigen, daß wir aufzunehmen gehören und ein einzig Volk von Brüdern als Buchdrucker sind, er erwartet aber auch, daß die Kollegen die besondern Schwierigkeiten für eine geordnete Ordnung im Pfingsttrübel einer Verkehrtmetropole wie Leipzig nicht übersehen und darum ihrerseits durch möglichst frühzeitige Anmeldung das Werk in kollegialer Weise erleichtern helfen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, daß durch rechtzeitige Ausgabe von Quartierkarten Unannehmlichkeiten und unnötige Ausgaben für die Kollegen vermieden werden. Aus den gleichen Gründen bittet der Ausschub ferner, die schon in Nr. 25 des „Korr.“ veröffentlichten Mitteilungen über die geplanten beiden Kollegentage im Juli und im August allenfalls noch einmal durchzulesen. Insbesondere ergoht an die Vorstände aller kollegialen und fachtechnischen Vereine, die die Absicht haben in größerer Anzahl diese Veranstaltungen zu besuchen, die dringende Bitte, an den Obmann des Ausstellungsausschusses der Leipziger Kollegenchaft in Bände nähere Angaben über die Zahl der Teilnehmer sowie über den gewählten Tag gelangen zu lassen, damit bezüglich der erforderlichen Lokalitäten in Leipzig, die in Nr. 25 nur provisorisch angegeben wurden, endgültige Abmachungen getroffen werden können. Zweckdienlich wäre es, wenn dieserhalb schon in den nächsten Versammlungen der (Fortsetzung in der Beilage).

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 35 — Leipzig, den 26. März 1914

Redaktionschluss. Dienstag, Donnerstag und Sonntabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

einzelnen Vereine darüber endgültige Beschlüsse herbeigeführt oder entsprechende Feststellungen gemacht würden und diese bzw. deren Resultat in aller Kürze und Deutlichkeit dem Kollegen selbst offiziell mitgeteilt werden könnten.

Die „Straße der Nationen“ auf der Weltausstellung für Buchgewerbe. Die Eigenart der verschiedenen Nationen wird auf der diesjährigen Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig nicht nur in den zur Ausstellung gelangenden Gegenständen zum Ausdruck kommen, sondern wie der jetzt schon keinem Abschlusse sich nähernde äußere Aufbau der Ausstellung erkennen läßt, auch in der Form und dem Stile der nationalen Pavillons selbst. So zeigen die Gebäude Österreichs und Sachsens eine scharfe Einseitigkeit ohne viel schmückendes Beiwerk, während die Pavillons Frankreichs und Italiens, die im Renaissancestil aufgeführt, ganz in Weiß gehalten und mit Säulenportalen und Giebelrieseln verziert sind, einen äußerst eleganten und vornehmen Eindruck machen. Den vollendetsten Gegenstand zu der lustigen, leichtem Bauart dieser Pavillons bildet das im Zudorfsstile gebaute, kraftvoll wirkende englische Staatsgebäude, das ein besonders markantes Beispiel nationaler Bauart darstellt und eine wesentliche Bereicherung der Ausstellung bedeutet. Der stoffliche Bau mit einer hübschen Gartenanlage erinnert mit dem zinnengekrönten, vieredigen Nachturn an eine stolze altenglische Burg. Auch der russische Pavillon erhält ein besonderes nationales Gepräge. Er wird im Stile des Kreml in Moskau gehalten und eine Hauptzierde der „Völkerstraße“ bilden. Den Abschluß bildet der allgemeine Auslands pavillon, der schon einmal wegen der starken Umwindungen vergrößert werden mußte, und der die Staaten Schweiz, Niederlande, Dänemark, Norwegen, Schweden, Spanien, Portugal und einige überseeische Staaten aufnehmen wird. So wird die internationale Buchgewerbeausstellung schon durch die große „Völkerstraße“ zu einer Weltausstellung von erstem Range, die in ihren Hallen die geistigen Schätze aller Nationen dem Publikum vor Augen führt, die aber auch schon äußerlich den friedlichen Wettkampf der Nationen im Dienste der Kultur darstellt.

Meisterprüfungen. Die Meisterprüfung legen ab: die Kollegen Georg Büchner und Gottlob Heck in Kanau sowie Ernst Leitner in Elfeld 1. B.

Vergoldete Uhrketten und Vertrauensmänner. In letzter Zeit erlaube ich das Verbandshaus Otto Meyer in Berlin-Weißensee an die Vertrauensleute der Buchdrucker verschiedener Großstädte Prospekte und Muster von vergoldeten Uhrketten zu senden. In einem gedruckten Zirkulare, das den Vermerk trägt: „Nur für den Herrn Vertrauensmann bestimmt“, werden allerhand verlockende Verdienstmöglichkeiten in Aussicht gestellt, und zwar zunächst 25 Pf. Provision für jede verkaufte Kette zum Preise von 1,50 Mk., ferner wird auf je $\frac{1}{2}$ Duzend verkaufter Ketten eine Kette gratis gegeben. Das Schönste ist aber, daß von jedem Empfänger dieser Prospektur verlangt wird, den Betrag von 1,25 Mk. innerhalb 8 Tagen an die Firma einzulösen, falls er keine Lust zur Weiterempfehlung der 18 karätig vergoldeten Uhrkette habe, wobei zu beachten ist, daß es sich um gar keinen bestimmten Auftrag, sondern nur um eine aus freien Stücken erfolgte Zuführung durch das Berliner Verbandshaus handelt. Solchen Geschäften gegenüber kann es nur schroffe Ablehnung geben. Insbesondere haben sich nach unreiner Auffassung gewerkschaftliche oder tarifliche Vertrauensleute der Arbeiter im Kreise ihrer Kollegen streng von solchen Geschäften fernzuhalten. Ihr Amt ist in der Hauptsache ein Ehrenamt, und jede Verquickung solcher Amter mit materiellen Gelegenheitsgeschäften kann nur zu leicht die unerlässliche Objektivität solcher Positionen gefährden oder Anlaß zu Mißtrauen geben. Mehr glauben wir in dieser Sache nicht sagen zu müssen. Dem wir wissen, daß soweit unsre Mitglieder dabei in Frage kommen, in der Regel nur solche Kollegen als Vertrauensmänner gewählt werden, die das Vertrauen auch wirklich verdienen und aus eigenem Antriebe die Übernahme solcher „Nebenarbeiten“, soweit es sich nicht um die Unterstützung beruflicher oder gewerkschaftlicher Bestrebungen handelt, ablehnen. Die Zumutungen des Verbandshauses Otto Meyer in Berlin sind daher überall ad acta zu legen. Wer von den Empfängern der betreffenden Offerten begreiflicherweise keine Lust hat, für die ihm zugedachte „vergoldete“ Uhrkette den Betrag von 1,25 Mk. zu opfern, der kann auch gefahrlos nicht dazu gezwungen werden; doch muß er im letztern Falle dafür Sorge tragen, daß das Verbandshaus das ihm überhandte Muster wieder abholen lassen kann. Da es sich nun im vorliegenden Fall um Zuforderungen handelt, die nicht an eine namentlich bezeichnete Person, sondern an den „Herrn Vertrauensmann der Firma . . . in . . .“ adressiert sind, so tun die betreffenden Kollegen am besten, wenn sie die „vergoldete Kette“ der Geschäftsleitung zur Aufbewahrung und Bereithaltung für den Abnehmer übergeben. Zum Schluß möchten wir nicht verkümmern, darauf aufmerksam zu machen, daß in dem hier den Vertrauensleuten zugewiesenen Warenvertrieb ein Verstoß gegen § 52 (Absatz 2, Ziffer 3) der Gewerbeordnung gefunden werden kann. Es ist nämlich sehr leicht möglich, daß irgendeine Sänderorganisation, die in letzter Zeit besonders scharf

gegen den Zwischenhandel von Arbeitern in Fabriken und Werkstätten Front machen und schon in mehreren Fällen mit Erfolg die Hilfe der Behörden dagegen in Anspruch genommen haben, auch im vorliegenden Fall eine strafbare Umgehung des genannten Paragraphen der Gewerbeordnung über den verbotenen Warenvertrieb im Hausierhandel erblicken könnte. Eine gerichtliche Bestrafung wäre daher für allzu eifrige Helfer der hier besprochenen Geschäftspraktiken des Verbandshauses Otto Meyer in Berlin nicht ausgeschlossen.

Die Verftädlichung der Berliner Buchdruckerfachschule. Mit dem 1. April d. J. wird die bisher vom Verein der Berliner Buchdruckermeister unterhaltene Buchdruckerfachschule in die Verwaltung des Berliner Magistrats übergehen. Diese Umwandlung ist darauf zurückzuführen, daß die Aufsichtsbehörde eine Erhöhung der wöchentlichen Unterrichtsstunden von vier auf sechs verlangte, was eine wesentliche Erhöhung der Kosten verursacht hätte, deren Übernahme der Verein Berliner Buchdruckermeister jedoch ablehnte, der Magistrat aber gleichfalls einen entsprechenden Zuschuß verweigerte. Nun sind die Lehrlinge, die bisher die alte Buchdruckerfachschule besuchten, aufgefordert worden, sich in der neuen städtischen Fortbildungsschule in der Gräberstraße am 1. April zu melden, wo am 2. April der Fortbildungsschulunterricht für Buchdruckerlehrlinge in Berlin beginnen wird.

Die Tagesordnung des diesjährigen Gewerkschaftskongresses. Der neunte deutsche Gewerkschaftskongress, der vom 22. bis 27. Juni d. J. in München in der „König-Brauerei“ abgehalten wird, hat über folgende Tagesordnung zu beraten:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate.)
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission.
3. Beratung der Anträge betreffend:
 - a) Allgemeine Agitation.
 - b) Agitation unter den fremdsprachigen Arbeitern.
 - c) Streikunterstützung und Streikfallstil.
 - d) Arbeiterinnenlehrelariaf.
 - e) Korrespondenzblatt.
 - f) Sozialpolitische Abteilung.
 - g) Zentralarbeitersekretariat.
 - h) Regelung der Grenzstreiksituationen.
4. Die „Volksfürsorge“.
5. Die Handhabung des Reichsvereinsegesetzes.
6. Arbeitswilligenschuß und Unternehmerterrorismus.
7. Arbeitslosenfürsorge.
8. Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge.
9. Der Einfluß der Lebensmittelerzeugung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse.
10. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.

Anträge zur Tagesordnung oder solche, welche auf die vorstehend genannten Tagesordnungspunkte Bezug haben, sind bis zum 1. Mai 1914 an die Generalkommission einzulösen. Sämtliche bis dahin eingegangenen Anträge werden im „Korrespondenzblatte“ veröffentlicht, damit sie in den Gewerkschaften diskutiert werden können. Anträge einzelner Gewerkschaftsmitglieder können nur dann zugelassen werden, wenn sie von einer Zahlstelle oder dem Zentralvorstande der Gewerkschaft unterfertigt werden.

Ein christlicher Musterarif. Wie ein christlicher „vorkauflicher“ Tarif ausbleibt, das zu erfahren haben zuerst die Pfalterer und Kammer in Rheinland-Westfalen Gelegenheit. Als vor einiger Zeit die Verhandlungen zur Erneuerung des Provinzialtarifs beginnen sollten, hatten die Unternehmer dazu auch die christliche Organisation geladen, ohne aber dem Verbande der Steinbecker, der bisher alleiniger Tarifkontrahent war, vorher darum zu befragen oder ihn davon in Kenntnis zu setzen. Die Christlichen kamen in dem fraglichen Gebiete zu der Zeit mit im ganzen lieben organisierten Pfalterern in Betracht! Der Verband der Steinbecker lehnte unter diesen Umständen ein gemeinsames Verhandeln mit den Christlichen ab, erklärte sich aber bereit, für die Orte, in denen es wirklich christliche Pfalterer gäbe, Tarifanträge zuzugehen; das wäre für Köln der Fall gewesen. Die Unternehmer verhandeln dann allein mit den Christlichen und schlossen mit diesen einen „Tarif“ ab, der folgendermaßen ausieht: Der niedrigste Vertragslohn, der nach dem alten Tarife 66 Pf. betrug, soll nunmehr betragen 53 Pf., also 13 Pf. weniger! Die Differenz zwischen niedrigstem und höchstem Tariflohn, die bisher 5 Pf. betrug, wird auf 20 Pf. erweitert! Die Akkordarbeit, die bisher nicht zulässig war, wird eingeführt! Außerdem soll ein Arbeitspensum festgelegt werden, das zum Teil geradezu unsmühige Anforderungen an die Arbeiter stellt. Dafür spielen sich aber die Christlichen den unerfahrenen und uneingeweihten Arbeitern gegenüber als Schlichter und Wahrer des Streikrechts der Pfalterer auf. Sie haben sich jedoch wohlweislich gehütet, mit ihren tariflichen „Erfolgen“ offen vor die genussüchtigen Arbeiter hinauszutreten. Das Bekanntwerden dieser Vertretung von Arbeiterinteressen wird ihnen die hundert Mitglieder, die ihnen die Unternehmer in den letzten Wochen in wohlbedachener Absicht zugeführt haben, wohl wieder fortstreifen.

Die Rentabilität der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Eine geradezu glänzende Entwicklung

nahm im vorigen Jahre die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in allen ihr angeschlossenen Abteilungen. Ihr Gesamtumsatz hatte im Jahre 1913 einen Wert von 4010377 Mk. oder 851.183 Mk. mehr als im vorhergehenden Jahre. Die Druckereibehaltung erzielte mit 1526945 Mk. einen um 381147 Mk. höhern Umsatz als im Jahre 1912. Die Papierwarenfabrik steigerte ihren Umsatz um 285460 Mk. und auf insgesamt 1815263 Mk. Die Versicherungsabteilung ergab einen Umsatz von 599900 Mark oder 156402 Mk. mehr als im Jahre 1912, und das Elektrizitätswerk wies einen Mehrumsatz von 28174 Mark in der Summe von 68267 Mk. auf. Dieser Aufschwung aller Geschäftsweige der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine ist so bedeutend, daß er wohl alle Beteiligten, das sind alle im Zentralverband organisierten Konsumisten, mit aufrichtiger Freude erfüllen darf. Es ist ein gewaltiges Stück Eigenproduktion, geregelt durch den organisierten Konsum, das die Verlagsgesellschaft vertritt. Jeder Fortschritt, der hier zu verzeichnen ist, zeigt besonders eindringlich die Notwendigkeit und Leistungsfähigkeit der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion.

Der Arbeitsmarkt im Februar 1914. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ hat sich die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes zwar für einige Saisongewerbe, wie alljährlich um diese Zeit, gebessert; für die Mehrzahl der großen Industriezweige war jedoch keine wesentliche Veränderung der in der Hauptplache unbefriedigenden Lage zu verzeichnen. Auf dem Ruhrkohlenmarkt hielt die ungünstige Lage an und führte sogar zu noch mehr Feuerschichten; auch in Oberschlesien verschlechterte sich die Situation im Bergbau, ebenso im Braunkohlenbergbau. Der Eisenerzbergbau war auf beschäftigt, während die Robfenerzeugung ein Nachlassen zu fühlen bekam. In manchen Stahl- und Walzwerken mußten gleichfalls Feierschichten eingelegt werden, besonders in Westfalen. In der Maschinenindustrie zeigte sich ebenfalls eine gewisse Stodung, selbst die Beschäftigung der elektrischen Industrie wird als unnormal registriert. Nur die chemische Industrie hatte nach wie vor gut zu tun. Die Textilindustrien berichten durchweg über ungünstigen Geschäftsgang. Im Baugewerbe war ständig ein Ubergang von Arbeitskräften vorhanden. — Vom Buchdruckergewerbe wird gesagt, daß die Lage im allgemeinen befriedigend, wenn auch stellenweise etwas schlechter als im Vorjahre gewesen sei. Aus Leipzig wird ein außergewöhnlich hohes Angebot an Arbeitskräften, namentlich an Sehern, gemeldet. Von 367 arbeitslosen Sehern erhielten nur 103 Beschäftigung, von 135 Druckern nur 33. Am Schluß des Monats blieben 156 Seher und 66 Drucker arbeitslos, gegen 201 Seher und 70 Drucker im Januar und 69 Seher und 72 Drucker im Februar 1913. In Berlin betrug die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt wöchentlich 428 Seher und 231 Maschinenmeister, gegen 650 Seher und 262 Maschinenmeister im Januar d. J. Die Arbeitslosigkeit in untern Verbande hat sich von 3,4 Proz. im Januar d. J. auf 3,6 Proz. im Februar erhöht, gegen 2,7 Proz. im Februar 1913. Es war also der Umfang der Arbeitslosigkeit für untern Verband im Februar d. J. um 0,9 Proz. höher als im gleichen Monate des vorigen Jahrs. — Die Verhältnisse von 45 Fachverbänden (Gewerkschaften) mit rund 2 Millionen Mitgliedern ergeben dagegen einen durchschnittlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit von 4,7 Proz. im Januar d. J. auf 3,7 Proz. im Februar d. J., gegen 2,7 Proz. im Februar 1913. — Bei den Arbeitsnachweifen fielen im Februar d. J. auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 218 Arbeitsgeloche, gegen 234 im Januar dieses Jahrs und 190 im Februar 1913. Bei den weiblichen Personen ergaben sich in gleicher Reihenfolge die Ziffern 97, 105 und 91. — In den Krankenkassen erhöhte sich die Zahl der Versicherten um 3,4 Proz.

Verfchiedene Eingänge.

„Festschrift zur Feier des 125jährigen Bestehens des „Vogeländischen Anzeigers und Tageblattes“.

„Organisationsfragen der Hartgummidrehler.“ Verhandlungen der Reichskonferenz der Hartgummidrehler in Berlin am 28. und 29. Dezember 1913. 48 Seiten. Berlin 1914. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Preis 30 Pf.

„Die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Holzwareindustrie.“ Ergebnisse einer statistischen Erhebung im November 1912. Herausgegeben vom Vorstande des Deutschen Holzarbeiterverbandes. 68 Seiten Großoktav. Berlin 1914. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Preis 1 Mk.

Briefkasten.

S. K. in D.: Artikel muß aber füglich umgearbeitet werden, auch hat er noch einige Zeit zu lagern. — E. Sch. in C.: „Volksfreund“ dankend erhalten. — J. K. und S. S. in M.: Einladung wird bald gebracht. Ist denn jetzt nun alles Taffache? — F. Sch. in B.: Werden es gelegentlich mitbewahren. Der arme „unschuldige“ Bund! — W. D. in G.: 1. Kommt einmal mit zur Sprache. 2. Was ist ja nett. 3. Bei Strafe der Nichtzulassung verpönt. Frd. Gruß! — W. Ph. in M.: Senden Sie bitte Ihre und des

Kaffierers genaue Adresse ein, um diese unter „Adressenveränderungen“ richtigzustellen. In Berichten werden nur Vorstehender und Kaffierer gebracht, daher die Verwechslung. Gruß! — A. R. in Fr.: Nebenfalls in nächster Nummer. — M. L. in D.: Die Handhabung ist folgende: Wenn ein Verfallungsbericht lediglich die Affäre Rehhauser-Kohl zum Gegenstande hat, wird er ganz zurückgestellt bis zur angehängten Zusammenfassung der Stellungnahmen. Falls ein Verfallungsbericht aber noch mit anderen Angelegenheiten beschäftigt, dann bringen wir nur einstweilen die Konstatierung der Befassung mit jener Sache in dem Berichte, der mit dem sonstigen Inhalte nach der Reihenfolge des Einganges erscheint. D. R. in Bromberg; 2,45 Mk. — M. G. in Berlin; 1,85 Mk. — E. S. in A.; 1,85 Mk. — M. Sch. in Dortmund; 1,85 Mk. — Th. B. in Bonn; 2,30 Mk. — S. S. in Geseffmünde; 2,90 Mk.

Keinemann, Pariser Straße 5, einzulenden, andernfalls sofort Ausschluß erfolgt.

Gau Oberrhein. (Gaulag in Rahr.) Als Delegierte sind gewählt: Konstant (Pr.): Eduard Adoff 31, Edmund Timm 24, Christian Bolz 29, Paul Schwarz 10, Richard Kieffer 9 Stimmen. Bezirk: Joseph Edelmann (Singen) 39, Gottlob Kuffler (Überlingen) 17, Paul Strobel (Radolfzell) 39, Rudolf Wenger (Überlingen) und Eugen Haag (Eugen) je 13 Stimmen. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Adressenveränderungen.

Gera (Reuh). (Bezirksmaschinenvereiner.) Vorsitzender: Paul Tschacktsch, Gera-Debschütz, Südstraße 42 I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Mittelrhein der Schweizerdegen Wilhelm Kirch, geb. in Neustadt a. Sbd. 1891, ausgl. in Konstantz (Bodenlee) 1909; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Poststraße 8.
Im Gau Oder Willi Jose, geb. in Samoschin (Kr. Kolmar in Pr.) 1895, ausgl. dal. 1913. — Paul Hannadt in Steffin, Turnerstraße 10.

Im Gau Ockerland-Thüringen der Seher Theodor Koper, geb. in Seebach (Kr. Langensalza) 1895, ausgl. in Kressfurt a. M. 1913; war noch nicht Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Laffenstraße 44.

Im Gau der Seher Richard Hartmann, geb. in Frankfurt a. O. 1886, ausgl. dal. 1904; war schon Mitglied. — Oskar Lehr, Pestalozzistraße 58 II.

Verammlungskalender.

Berlin (D. Sch.). Verammlung Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, An der Promenade.
Eberfeld-Barmen. Maschinenvereinerammlung Sonntag, den 29. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal Senke, Hofkamp.
Emden. Verammlung Sonnabend, den 28. März, im „Deutschen Hause“, Neuer Markt 12.
Großsch. Pegau. Verammlung Sonnabend, den 28. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal in Großsch.
Rudwigschafen a. Rh. Verammlung Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Brückenkopf“.
Mainz. Bezirksverammlung Sonntag, den 29. März, vormittags 9 Uhr, im „Baubau zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.
München. Maschinenvereinerammlung Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Postgarten“, Zweibrückenstraße 8.
Säzungen-Bad Liebenstein-Wechsa. Verammlung Sonnabend, den 28. März, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Koch in Säzungen.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Altd Kurfürst, Nr. 1191.
Hef. Der Drucker Heins Gemmerich (Hauptbuchnummer 74657), lebt in Hamm (Westfalen) in Kondition, wird aufgefordert, seine Reste unverzüglich an Joseph

**Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker**
Freitag, den 10. April, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Etchelberg, Kleine Rosenstraße 16:
Verammlung

Die Kursushefte werden in der Verammlung an die Mitglieder verteilt. [412]
Die Beschäftigung der Kunstgewerbeschule am 29. März kann der Ferien wegen vorläufig nicht stattfinden.

In aufblühender gesunder Stadt **Süd-Brasilien**, 45000 Einwohner, ist eine in Stottem verbundene mit Buchbinderei, Bergolderei, Linieranstalt, **Buchdruckerei**, Summilschreibfabrik, Gravierenanstalt, Papier- und Schreibmaterialienhandlung, wegen Zuruhebelegung **zu verkaufen**. Anzahlung nur 80—100000 Mark. Eingearbeitetes Personal ist vorhanden. Angebote unter Angabe der Referenzen erbelen unter H. F. 1803 an Rudolf Mosse, Hamburg. Ernsthafte Reflektanten erhalten nähere Auskunft. [422]

Für Druckerei und Verlag der „Medienburgischen Volkszeitung“ in Rostock wird spätestens zum 1. Mai ein

Geschäftsführer
gesucht, der als gelernter Buchdrucker den Zeitungs- und Anzeigenbetrieb leiten muß und das Gesamtgeschäft (Verlag und Buchhandlung) zu überwachen hat. Kleiner Befähigungsnachweis ist erwünscht, Berechtigung zur Lehrlingsausbildung unbedingt erforderlich. Anlangensgehalt 2800 Mk. Bewerber, die schon in leitender Stellung tätig waren, mögen sich bis 31. März unter Angabe ihrer Verhältnisse beim Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Hermann Döbel, Rostock i. M., Stampfmüllerstraße 10, melden.

Für Seher oder Drucker [423]
sichere. **Expans**
Nähe Frankfurt a. M., Spezialdruckerei, soll beschäftigt, anderweitig. Unternehmen halber für Inventarwert zu verkaufen. Verkäufer garantiert für einen Reingewinn von über 3000 Mk. Offerten unter F. C. T. 3796 befristet Rud. Mosse, Frankfurt a. M.

Victoria-Siegeldruckpresse
35x52 cm, mit vier Walzen, Schneidemaschine (Straufe) 78 cm, Maßländer Zylinderdruckmaschine 36x56 cm billig. [411]
Alexander Grube, Leipzig, Talstraße 4.

Gesucht tüchtiger
Präger und Abdecker
F. Neuburg & G. Wilms, Hamburg 3, Alter Steinweg 73.

Graphische Vereinigung Dresden
Freitag, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße 23: Vortrag von Herrn Wiegand über: „Die Herstellung der bunten und schwarzen Farben für das graphische Gewerbe und ihre Verwendung“. — Einiges über Interpunktions- und Verfallsdieses. — Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten. [420]

Jubiläums-Groschen, Diplome, Gauschbriefe, Gauschschloßkarten empfiehlt der 424 „Graphische Anzeiger“, Halle a. S.

Richard Kärtels Bucherverband
(K. Sieg), München 2, Holzstraße 7. Buchtitel, Werke, Auflagen u. Theaterstücke, Katalog unberechnet und frei.
Handbuch für Schriftsetzer. Von Fr. Bauer. Geb. 4,50 Mk.

Brüchlichen Unterricht in
Kalkulation und Papierkunde
Anfänger- und Fortbildungskurse, lehrere mit Vorbereitung für die Meisterprüfung. Beginn zu jeder Zeit. Prospekt B kostenlos. [376]
Kalkulationsbureau, Berlin SW 61.

Deutsches Buchdruckerliederbuch
Herausgegeben von Willi Krahl bietet die größte und gelegentl. Auswahl von Liedern und Poeten auf Gutenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollektiven Leben in all seinen Variationen. 65 dichterisch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Bibliographie der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangaben. — Preis 1,25 Mk., im Buch, 1,75 Mk. Zu beziehen durch die Brüchlichen Vereinesfunktionäre oder direkt vom Verlage Radelli & Kille, Leipzig, Salomonstr. 8. Nachdruck nur mit Quellenangabe!

Esperanto
(Als Internat Welthilfssprache)
genutzt immer mehr an Verbreitung. Seher Angehörige des Buchdruckerverwes „alte sich aber mit dieser leicht erlernbaren Sprache verknüpfen. Nutzt, erstellt b. Deutsche Esperanto-Bund, Geschäftsst. Dresden, Straußstr. 40, b. Deutsche Arbeiter-Esperantisten-Bund, Geschäftsstelle Hannover Herrenhäuser Straße 31 (wo gegen Einzahlung v. 10 Pf. in Briefen, die Broschüre: „Der deutsche Arbeiter u. die Welthilfssprache Esperanto!“ erhält. (S), sowie für Hamburg spezial: Schriftsetzer Aug. Hagne, Tegethoffstr. 8

Serzlichen Dank
allen lieben Kollegen und Freunden, die anlässlich meines 50-jährigen Berufs Jubiläums meiner gedachten und mich durch Überlegung von Glückwünschen erfreuten.
Alet, den 23. März 1914.
Eduard Karz.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer
Sonntag, 12. April (1. Osterfeiertag), im großen Saale der „Neuen Welt“
**Uraufführung der Novität:
Ein Teufelsmädel**
Große Posse mit Gesang und Tanz in vier Bildern
Eintritt 60 Pfennig / Anfang 6 Uhr / Abendkasse 70 Pfennig
Einlaßkarten bei den Kassenboten und auf der Verwaltung

Zu Unterhaltungsabenden, Johannes, empf. i. d. Koll. **Kurt Lehnerl**, Schauspieler u. Regisseur, Harburg a. S., „Gutenberghaus“. **Großes Repertoire! Ia Kritiken!**
Für die mir anlässlich meines 50-jährigen Berufs Jubiläums zuteil gewordenen Ehrungen sage ich allen Beteiligten auf diesem Wege meinen
[413]
herzlichsten Dank!
Berlin, im März 1914.
August Förster.

Nach 31-tägiger Krankheit verschied am 18. März unser lieber Kollege, der Seher **Joseph Vinzenz Näth** aus Kempfen, im Alter von 46 Jahren, an Aethiopischwindstich. Sein Andenken hält in Ehren [407]
Die Mitgliedschaft ansbach.

Todesanzeige
Am 22. März verstarb in Ehrweiler unser lieber Kollege, der Seher [418]
Joseph Stewen
im 21. Lebensjahre nach neuwöchigem Leiden an der Berufskrankheit. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirk Bonn.

Noch hat sich das Grab über unsern Senior nicht geschlossen, so haben wir wieder den Tod eines unserer ältesten Mitglieder zu beklagen. Am 19. März verstarb nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Seher [406]
Hermann Kirchhoff
im 59. Lebensjahre.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Der Bezirksverein Bromberg.

Am 20. März verschied nach kurzer Krankheit unser Mitglied, der Seher [415]
Heinrich Diekmann
im Alter von 42 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Dortmund.

Am 22. März verstarb unser werter Mitglied, der Seherinvalide [418]
F. C. Bauer
aus Elmshorn, im 76. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 22. März verstarb unser werter Mitglied, der Seherinvalide [419]
F. C. Bauer
im 76. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die „Niederstafel Gutenberg von 1877“ Hamburg-Altona.

Todesanzeige
Am 20. März verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Seher [418]
Otto Dobberstein
aus Lindlar, im Alter von 40 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten Der Ortsverein Köln (V. d. D. S.).

Am 21. März verstarb an einem Krebsleiden unser langjähriges Mitglied, der Buchdruckerbeihilfer [417]
Friedrich Riemann
im Alter von 44 Jahren. Als Geselle war er ein äußerst tüchtiger Kollege und mehrere Jahre als Vorstehender tätig. Bereits im vorigen Jahre konnten wir seiner 25-jährigen Verbandsmitgliedschaft gedenken. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Bezahl Weyer-Gbe.
Ortsverein Bremerhaven und Ang.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: **Willi Arab;**
für Rundschau, Volkswirtschaft und Altertums: **C. Schaeffer;**
für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: **Karl Heimholz;**
für Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: **Georg B. Blich;**
familiös in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!